Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

44 (26.1.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 44. **Karlsruhe, Freitag, 26. Januar 1900.** **Abendblatt**

Wünsche und Vorwürfe.

Karlsruhe, 26. Jan.

Die Wünsche sind im Landtag noch nicht zu Ende. Die günstige Finanzlage ermutigt die Redner aller Parteien vorzutragen, was ihnen am Herzen liegt. Nach dem Demokraten Eder, der sich auf eine Herzählung einzelner Punkte begnügte, kam der nationalliberale Abgeordnete Blankenhorn auf den schon gestern von Pfefferle gestreiften Oberrhein-Kanal zu sprechen, für den er mit Lebhaftigkeit eintritt, da er sich von ihm ungeheure Vorteile für die Landwirtschaft verspricht. Die Aufhebung der Weinaccise hält der Redner im Augenblick nicht für möglich, hofft aber, daß die Zukunft sie bringen werde. Intime Sachkenntnis verrieten Blankenhorns Ausführungen über das Weingesetz. Gegen Schüler meint er, daß das badische Kunstweingesetz den Wein von der illoyalen Konkurrenz der Kunstweinfabrikanten nicht befreit hat. Die Regelung der Frage durch Reichsgesetz hält er für unbedingt notwendig. Deklarationszwang und Kontrole sind ihm keine ausreichenden und nicht durchführbare Mittel, dem Uebel abzuhelfen; das Radikalmittel des Kunstwein-Verbotes hält er für unumgänglich notwendig, wie es der neueste Entwurf des Reichsgesetzes ausspricht, der aber dem Reichstage noch immer nicht vorgelegt werden konnte. An einem drastischen Beispiel erläuterte der Redner die Unhaltbarkeit des Gesetzes von 1892. Es graut Einem förmlich, wenn man erfährt, daß von den Kunstweinfabrikanten neuer Wein längst vor dem Herbst „in beliebigem Quantum" angeboten, ja die Vorzüglichkeit eines bestimmten Quellwassers zur Weinbereitung empfohlen wird. Der Vertreter von Müllheim schloß mit kurzen Bemerkungen gegen Gecks Anschauungen von dem Werte der sozialdemokratischen Vertreter Hamburgs im Reichstag und über die Flottenvorlage, die Herr Blankenhorn mit Recht in Baden für populär erklärt, an deren Annahme er nicht zweifelt. Herr Heimburger fühlte das Mißliche, bei einem solchen Andrang zur Rednerliste zum zweiten Male zu sprechen, aber er kann nicht anders, als auf die Antworten der Minister replizieren. Er plädiert nochmals für schrankenlose Einführung des direkten Wahlrechtes, für das er an der Hand von Reminiscenzen eine Zweidrittel-Mehrheit im Hause zu finden hofft, falls die Regierung sich entschlösse, in diesem Punkte entgegenzukommen. In den neuesten Vorschlägen des Ministeriums sieht er eine „mittlere Linie" höchstens zwischen dem jetzigen Zustand und den demokratischen Wünschen. Heimburger ist heute lebhafter, als das letzte Mal; seine Polemik ist ungenierter, sowohl gegen die Nationalliberalen, wie auch gegen das Ministerium, das er nochmals wegen der Haltung bei der „Zuchthaus"-Interpellation angreift, ohne jedoch überzeugend zu argumentieren. Die Demokratie wird immer doktrinärer; eine Gelegenheit, prinzipielle Fragen zu erörtern, läßt sie nicht so bald wieder los. Dabei fehlt ihr vollständig das Gefühl dafür, daß Fragen, die einen Augenblick interessant waren, durch Wiederholung immer derselben Phrasen schließlich recht langweilig werden. Das Publikum ist über das „Zuchthaus"-Stadium längst hinaus, seitdem der Reichstag die Sache prompt erledigt hat. Endlich war aber auch diese Litanei zu Ende, und unser Demokrat kam auf das Budget zu sprechen, und da auch er ein Mensch ist, so fehlen bei ihm die Wünsche ebensowenig, wie bei den anderen Herren.

Ob auch er den ruhigen und friedlichen Ton der Debatte acceptiere, darüber gab Herr Wacker gleich zu Beginn seiner Rede unklare Andeutungen. Er will nicht gegen den Strom schwimmen, nimmt aber für seine Partei besondere Verdienste auf diesem Gebiete in Anspruch. Dennoch fing der Oppositionsführer sofort mit persönlichen Sticheleien gegen Herrn Uibel an, schulmeisterlich streng und ohne Frage innerlich recht erbittert, trotzdem der neue Vertreter von Konstanz mit der Bemerkung, die Bodenseestadt werde als „Aschenbrödel" behandelt, doch weder etwas Schlimmes noch etwas Außergewöhnliches gesagt hatte. Herr Wacker ist höchst intolerant gegen das, was er „wohlwollende Scherze" nennt, mit dem, was er „nicht sagen will", aber doch sagt, unfreundlich und anmaßend, auch dem Präsidenten gegenüber. Er fühlt sich als Wächter über die Geschäftsführung, über gute Sitte und Anstand. Der Eindruck wiegt vor, daß Rücksichten auf die Wünsche seiner Parteigenossen ihm Zurückhaltung auferlegen, daß er aber das Bedürfnis fühlt, das ganze Haus merken zu lassen: Ich bin noch da. Hütet Euch! — Einstweilen ging er zu finanzpolitischen Betrachtungen über, ohne sich sachlich mit den Anschauungen der früheren Redner in Widerspruch zu setzen, wünschend, anerkennend, aufmunternd und vorzugsweise belehrend, dabei pathetischer, als die Natur der von ihm besprochenen Gegenstände erheischt. Den Eindruck seiner Worte fast nach jedem Satze kontrollierend, wie vorsichtig sondierend, machte sich Herr Wacker bald an die politischen Fragen. Er will das, was trennt, ebenso scharf betonen, wie das, was eint. Es folgten längere Ausführungen über die Gerechtigkeit und Gesetzmäßigkeit seiner Partei, deren Respekt vor den Rechten der Großh. Regierung, und über die loyale Anerkennung für die Leistungen des Ministeriums, wobei er die Hörer lange im Ungewissen ließ, wo hinaus er eigentlich wolle, kurz, es gab eine sehr ausführliche captatio benevolentiae nicht ohne Seitenhiebe auf die Gegner. Allmählich aber schälte sich aus der breiten Masse seiner Andeutungen der Angriff heraus mit der Behauptung, die Regierung sei parteiisch, sie respektiere die Mehrheit des Hauses nicht. Er weist den Anspruch von sich und seiner Partei ab, ein Mehrheitsbeschluß zwinge die Regierung zur Ausführung, wirft aber den Nationalliberalen vor, dieses Verlangen zu hegen. Dabei fordert Herr Wacker für solche Beschlüsse, hinter denen die Mehrheit des Volkes stehe, volle Berücksichtigung, fügt aber hinzu, auch die Erste Kammer habe ihre Existenzberechtigung, die er nicht bestreiten wolle und nie bestritten habe. Aber für reformbedürftig hält er sie, ohne sich über das „wie" den Kopf zerbrechen zu wollen. Sonderbar ist Wackers Theorie, der Anspruch auf direkte Wahl bedeute nicht neue staatsbürgerliche Rechte, sondern eine Konsequenz aus den Bestimmungen der Verfassung. Mit sehr starker Verklausulierung behauptet er, was er später offen aussprach, die Regierung lasse kirchliche Interessen leiden unter ihrer Abneigung gegen die Centrumspartei. Dann aber kam die offene Klage darüber, daß das Ministerium mehr als einmal zum Schaden hochwichtiger Interessen nicht im Einklang mit den Forderungen der Gerechtigkeit sich so hartnäckig über Mehrheitsbeschlüsse der Kammer hinweggesetzt, und zwar in Bezug auf politische wie kirchenpolitische Forderungen. Was das Wahlrecht betrifft, so will er von Konzessionen ganz und garnichts wissen, sondern erwartet sie lediglich von der anderen Seite. Daß er die Bürgerausschüsse nicht zu Wahlausschüssen werden lassen will, darin wird dem Führer des Centrums weniger zu widersprechen sein, als der Insinuation, parteipolitische Gesichtspunkte bestimmten die Haltung der Regierung in dieser Frage. Wenn Wackers Stimme leise, seine Ausdrucksweise gar verbindlich wird, so kündigt das immer einen besonders schweren Vorwurf an, der dann mit Stentorstimme ausgesprochen und, beispielsweise heute, mit Faustschlägen auf das Pult verstärkt wird. Je schärfer Herr Wacker gegen den Minister apostrophierte, umso mehr beugte sich dieser vor, vermutlich, um sich mit dem Gefühle seiner Schlechtigkeit ganz zu durchdringen. Der ultramontane Redner scheint an einem Erfolg der Bemühungen um das schrankenlose direkte Wahlrecht zu verzweifeln und möchte wenigstens eine Aenderung der Wahlkreiseinteilung retten. Seine kirchenpolitischen Angriffe leitete Wacker mit Komplimenten für die Energie des Ministers des Innern ein, um ihn dann auch auf diesem Gebiete als den Hauptschuldigen anzugreifen, anscheinend, weil ihm der Kultusminister weniger wichtig ist. Großmütig will er übrigens alles Vergangene vergessen, wenn ihm jetzt Genüge geschieht. Aber für den Augenblick wirft er dem Ministerium Gefährdung des konfessionellen Friedens vor und behauptet dabei, von katholischer Seite sei anderen Konfessionen niemals zu nahe getreten worden. Hier folgte die Wiederholung des Vorwurfes, die Regierung behandle kirchenpolitische Fragen entschieden unter dem Gesichtspunkte, daß ihr von der Centrumspartei Opposition gemacht wird. Wacker schloß mit dem Wunsche, den freundlichen Worten möchten freundliche Thaten entsprechen; dabei streifte er nochmals das Verhalten der Regierung in der „Zuchthaus"-Frage mit Umschreibung dessen, was er vor einigen Wochen eine Dupierung der Kammer nannte und was ihm auch heute noch eine „Unfreundlichkeit ersten Ranges" ist.

Die vorgerückte Stunde ließ den Minister Eisenlohr sich auf eine kurze sachliche Richtigstellung zum letzten Punkte der Wacker'schen Rede beschränken. Er weist die Absicht, unfreundlich sein zu wollen, von sich weit ab. Der Vizepräsident schloß hierauf die Sitzung. Trotzdem heute recht viele Herren gesprochen haben, sind noch immer 14 Redner vorgemerkt. Am Montag soll die Debatte fortgesetzt werden.

Die Flottennovelle.

Berlin, 25. Jan.

Die Flottennovelle, die heute nachmittag vom Bundesrat angenommen und sofort der Oeffentlichkeit übergeben worden ist, stellt sich als eine Erweiterung des Flottengesetzes vom 10. April 1898 dar, dessen Bestimmungen im wesentlichen bestehen bleiben. Nur der Schiffsbestand und die jährlichen Indienststhaltungen sind geändert. Wie bereits vor einigen Tagen verlautete, besteht sie aus nur drei Paragraphen, deren erster die Vermehrung des Schiffsbestandes betrifft, während der zweite die Grundsätze für die Indienststhaltungen feststellt, und der dritte sich auf die Beschaffung der erforderlichen Mittel bezieht.

Nach der Novelle wird der Schiffsbestand vermehrt um a) verwendungsbereit: 1 Flottenflaggschiff, 2 Geschwader zu je 8 Linienschiffen, 2 große und 8 kleine Kreuzer für den Aufklärungsdienst, 5 große und 5 kleine Kreuzer für den Auslandsdienst; b) als Materialreserve: 2 Linienschiffe, sowie 1 großer und 2 kleine Kreuzer für den Auslandsdienst. Dagegen wird der Schiffsbestand vermindert um zwei Divisionen zu je vier Küstenpanzerschiffen, die indessen bis zu ihrem Ersatz als Linienschiffe auf den Sollbestand in Anrechnung kommen. Die Flotte wird demnach in Zukunft bestehen aus 38 Linienschiffen, 20 großen und 45 kleinen Kreuzern, von denen 4 Linienschiffe, 4 große und 6 kleine Kreuzer zur Materialreserve gehören. Hierzu würden dann die im Gesetz nicht festgelegten Torpedofahrzeuge, Spezialschiffe 2c. treten.

Dieser Vermehrung des Sollbestandes entspricht naturgemäß eine Abänderung der Bestimmungen über Indienststhaltung, wie sie der Paragraph 2 vorsieht. Das erste und zweite Geschwader bilden die aktive Schlachtflotte, das dritte und vierte die Reserve-Schlachtflotte, und zwar werden von der aktiven Schlachtflotte sämtliche, von der Reserve-Schlachtflotte die Hälfte der Schiffe dauernd in Dienst gehalten werden. Die aktive Schlachtflotte wird aus den neuesten und besten Linienschiffen und Kreuzern bestehen. Der dritte Paragraph bestimmt, daß die Bereitstellung der erforderlichen Mittel der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushalts-Etat unterliegt.

Was nun die Begründung der Vorlage betrifft, so wird darauf hingewiesen, daß für das deutsche Reich die Sicherung seiner wirtschaftlichen Entwickelung, insbesondere seines Welthandels zur Lebensfrage geworden ist. Ein Seekrieg wird voraussichtlich langwierig sein und, falls er unglücklich verläuft, den deutschen Seehandel vernichten. Während sich das Flottengesetz von 1898 darauf beschränkte, nur eine Ausfallflotte zu schaffen, ist jetzt infolge der politischen und wirtschaftlichen Veränderungen in der Weltlage das Streben auf eine Flotte gerichtet, die einen Krieg mit Deutschland für jede Seemacht zu einem gefährlichen Wagnis macht. Daneben erfordern unsere gestiegenen Seeinteressen und die Erweiterung unseres Kolonialbesitzes die Vermehrung der Auslandsschiffe, als deren Minimum für die nächsten 15 bis 20 Jahre 6 große und 7 kleine Kreuzer angenommen wird.

Nach der Lage der Dinge erschien es zweckmäßig, da die Jahre 1901 sowie 1914—1917 mit Ersatzbauten bereits stark belastet sind, die Vermehrung der Flotte auf die Jahre 1902 bis 1913 zu legen, ferner den Gesamtbedarf möglichst gleichmäßig zu verteilen, sodaß sich pro Jahr durchschnittlich die Stapellegung von 3 großen Schiffen ergeben würde. Ebenso sind im Laufe der nächsten 16 Jahre 45 kleine Kreuzer zu bauen, sodaß ebenfalls jährlich nicht ganz 3 in Angriff genommen werden müßten. Damit aber das Ziel, die Verstärkung der Schlachtflotte, möglichst bald erreicht wird, ist die Reihenfolge der Bauten so gelegt, daß bereits 1908 zwei Doppelgeschwader vorhanden sind, nämlich 2 Geschwader vollwertiger Linienschiffe, 1 Geschwader bestehend aus je 4 Linienschiffen der Brandenburg- und Sachsen-Klasse, und als viertes Geschwader die 8 Schiffe der „Siegfried"-Klasse. Die Vorlage berechnet die Vermehrung des militärischen Personals bis 1920 auf 35 551 Köpfe, das durch jährliche Einstellung von 200 Seekadetten und 1000 Schiffsjungen beschafft werden würde. Es unterliegt nach den Erfahrungen der letzten Jahre keinem Zweifel, daß dieser Bedarf auch wirklich gedeckt werden kann.

Was nun die Kosten anlangt, die die Flottenverstärkung erfordern wird, so ist berechnet worden, daß die Jahreskosten für Schiffsbauten und Armierung unter Berücksichtig-

Kunstverein.

K. F. **Karlsruhe**, 26. Jan.

Die Apokalypse hat die Künstler von jeher mächtig zur Gestaltung angeregt, und eines der genialsten Blätter der deutschen Kunst verdankt ihr seine Entstehung, die vier Reiter aus dem Dürer'schen Holzschnittwerk: „Die Offenbarung Johannis." Die Wirkung dieses Blattes, welches wir als bekannt voraussetzen, ist eine so tiefgehende und vollkommene, daß es unmöglich ist, nicht an dasselbe zu denken, wenn man dem hier ausgestellten Tryptichon von Chr. Speyer gegenübersteht. Das Motiv ist auch kein solches, bei welchem man nur die malerische Behandlung zu beachten vermöchte; die Art, wie der Künstler die stoffliche Aufgabe löst, bildet ein wesentliches Moment der Betrachtung. Und hier setzt eben der unabweisbare Vergleich ein, der natürlich nicht zugunsten von Speyer ausfällt. Das Unabwendbare der erbarmungslosen Vernichtung durch die vier Reiter — „und ihnen ward Macht gegeben zu töten das vierte Teil auf der Erde" — kommt bei Dürer zum gewaltigsten Ausdruck. Dürer hat den ganzen Inhalt des Gedankens erschöpft. Speyer faßt ihn nur zumteil, ihm giebt er nur die Grundlage für die Darstellung heftigster Bewegung. Diese liegt ihm so am Herzen, daß er sie völlig in den Vordergrund stellt, sowohl durch die Zeichnung selbst, als auch dadurch, daß er als Kontrastwirkung an den Fuß des Mittelbildes eine ruhige, stille Landschaft setzt, die zur Apokalypse gar keine Beziehung hat. Speyer schwelgt förmlich in der bewegten Linie und geht in deren Variierung so weit, daß die Geschlossenheit der Wirkung trotz der Großzügigkeit der Komposition stark leidet und eine gewisse Unruhe in das Bild kommt. Um den in der Luft dahinjagenden Gestalten einen Halt zu geben, oder um ihre grauenvolle Mission anzudeuten, hat er einige dicke braune Strahlen und eine mystische Schlangenlinie, für welche uns die Erklärung fehlt, in das Bild hinein geheimnißt, was die Unruhe nur steigert, statt sie zu dämpfen. Wir finden darnach, daß es dem Werk an der Wucht fehlt, welche das Thema erfordert, und halten damit die stoffliche Lösung nicht für sehr glücklich. Zeichnerisch ist das Bild in den Einzelheiten des Mittelbildes sowohl, als in den seitlichen Figuren ganz vortrefflich, und zählen wir es trotz der obigen Ausstellungen zu den interessantesten Werken der letzten Zeit.

Berechtigtes Aufsehen machen die Radierungen und Algraphieen von Cornelia Paczka-Wagner-Rom. Der Einfluß, den Klinger auf die Künstlerin ausübt, ist so unverkennbar, daß es uns erscheint, als ob Frau Paczka denselben gar nicht zu leugnen trachtet, was wir ihr als ganz besonderes Verdienst anrechnen. Die stolze Individualität, die bahnbrechende Stärke der Persönlichkeit ist eine männliche Eigenschaft, das feinfühlige Verstehen derselben, die völlige Hingabe an sie das schöne Vorrecht der tief angelegten Frauenseele. Was dem Weibe an Originalität fehlt, kann es reichlich ersetzen durch leidenschaftliche Teilnahme an dem als groß und edel erkannten, und so ist die Kunst von Cornelia Paczka eine echt weibliche. Sie strebt dem großen Meister Klinger nach und hat sich in seine Auffassung so hinein gelebt, daß sie Blätter schafft, welche an Kraft und Schönheit dem Vorbild sehr nahe kommen. Das ehrliche, ernsthafte Studium der Natur in den Altbildern, die Sicherheit der Komposition und die vorzügliche Beherrschung der Massen zeugen von hoher Künstlerschaft und verschaffen dem Beschauer der Blätter einen großen, echten Genuß. Wo die Künstlerin ihre eigenen Wege wandelt, wie in den Porträts, steht sie allerdings nicht auf gleicher Höhe. Ganz befriedigt hat uns keines dieser Bildnisse.

Zwei gute Porträts hat Karl H. Hoff ausgestellt und ist namentlich dasjenige von Professor Kallmorgen in der Auffassung und Zeichnung sehr schön. Nicht ganz durchstudiert scheint uns nur die Lichtführung zu sein.

Welches Prinzip Karl Stockmeyer-Elberfeld bei seinem Mädchenkopf mit der großen, leeren Leinwand verfolgt, ist uns nicht verständlich. Ein Herausheben des Kopfes? Dafür giebt es bessere und weniger verschwenderische Mittel. Wir halten diese Einförmigkeit der Farbe für langweilig.

Theater und Musik.

* **Großh. Hoftheater.** Mit der gestrigen Reprise von „Mignon" war vornehmlich Frau Mottl Gelegenheit geboten, diese bei Bühnensängerinnen besonders beliebte Rolle für sich vor dem Karlsruher Publikum zu kreieren. Neben manchen melodisch schön empfundenen und lyrisch sehr gut gelungenen Stellen, enthält die Oper eine ganze Folge so ausgiebiger Trivialitäten, daß von diesem Gesichtspunkt aus eine Neueinstudierung der Oper nicht gerade einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen hat. Auf Schritt und Tritt verfolgt einen die Empfindung, daß diese Oper nach einer französischen Bearbeitung des Textstoffes komponiert worden ist und so wird man auch alsbald die vielerlei Unebenheiten gewahr, die sich einer vollen Uebereinstimmung zwischen Text und Musik entgegenstellen. Wir erinnern nur an die Worte und Weise des bekannten Mignonlieds, wo auf jede Note im französischen Text korrekt und rhytmisch eine Silbe kommt: „Connais tu le pays où fleurt l'oranger" und im deutschen gesungen werden muß: „Ke—nst Du da—as Land" u. s. w. Auch die Gestalt der „Mignon" entspricht keineswegs dem Bilde, das dem Deutschen von Goethe in's Herz geschrieben ist, trotzdem gerade diese Gestalt der französischen Oper zu ihrer Beliebtheit in der Heimat des Komponisten verholfen hat. Hat sie doch in Paris im vorigen Jahre die 1000te Aufführung erlebt. In Deutschland hat sich keine der anderen Opern von Ambroise Thomas einzuführen vermocht, obwohl gerade für Gestalten wie „Hamlet" und „Francesca da Rimini" bei uns Interesse genug vorhanden wäre. Die sorgfältige Behandlung der Singstimmen, welche dem Komponisten eigen ist, hat auch die Rollen seiner bekanntesten Oper zu sehr dankbaren gemacht. Frau Mottl bringt für die „Mignon" vor allem ihre schöne Stimme und ihre vortreffliche Gesangskunst mit, während im Spiel Geziertheit, wie Uebertreibung besser unterbleiben würden. Das hyperrealistische Schluchzen, welches sogar das Orchester siegreich zu übertönen suchte, ist zum mindesten musikalisch unästhetisch, wie überhaupt die „Mignon" in etwas distinguierterer Auffassung nur gewinnen kann. Die Philine darf Frau Brehm gesanglich immer noch zu ihren Glanzrollen zählen, wenn auch im Spiel außer der Leichtfertigkeit eigentlich recht wenig von dem im Grunde häßlichen Charakter der Komödiantin zu erkennen ist. Herr Bussard war gesanglich recht tüchtig. In seiner Darstellung stört indessen schon seit länge-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ung aller Momente sich auf jährlich 100 Millionen Mark belaufen werden. Für Erweiterung der Werften, Hafenanlagen, Depots u. s. w. werden für die ersten 10 Jahre jährlich 18, für die nächsten 10 Jahre jährlich 9 Millionen veranschlagt. Hinzu kommt noch eine jährliche Steigerung der fortdauernden Ausgaben um 5,4 Millionen und eine Erhöhung des Pensionsfonds im Laufe der nächsten 20 Jahre auf das Dreifache seines jetzt 3,6 Millionen Mark betragenden Bedarfs. Des Ferneren sind noch die jährlichen Vermehrungen der Schuldzinsen in Anrechnung zu bringen. Es werden hiernach die Gesamtausgaben von 168 Millionen Mark im Jahre 1900 auf 252 Millionen im Jahre 1905 und auf 323,5 Millionen im Jahre 1916 steigen.

Von der Gesamthöhe der einmaligen Ausgaben (1861 Millionen Mark) sollen auf Anleihe 769 Millionen und auf ordentliche Einnahmen 1062 Millionen übernommen werden. Neben dieser für 16 Jahre geltenden Anleihe ist eine jährliche Steigerung der Mehrausgaben um 11 Millionen vorgesehen, die aus den ordentlichen Einnahmen zu decken sind, was nach der bisherigen Entwickelung der Reichsfinanzen ohne neue Steuern als möglich bezeichnet werden muß.

Die Begründung betont zum Schluß die Unerläßlichkeit der gesetzlichen Festlegung der Vermehrung. Nur die gesetzliche Festlegung des Sollbestandes kennzeichnet den festen Willen, die Flotte zu schaffen, sie ist notwendig für das Ansehen des deutschen Namens, und für die gesamte politische und wirtschaftliche Entwicklung des Reiches von der größten Bedeutung. Andererseits haben sich die verbündeten Regierungen auf die gesetzliche Festlegung der Vermehrungen und Indienststellungen beschränkt, da es seine Bedenken hat, für ein Programm, dessen Durchführung einen so langen Zeitraum erfordert, eine Ausführungsfrist gesetzlich festzulegen. Von dem Reichstag darf erwartet werden, daß er die Vorlage mit der Gewissenhaftigkeit und dem Wohlwollen prüft, wie es eine so große patriotische Aufgabe beanspruchen darf.

Badischer Landtag.

* **Karlsruhe**, 26. Jan.

22. öffentliche Sitzung der **Zweiten Kammer**.

Am Regierungstisch: Das gesamte Ministerkollegium und Ministerialräte.

Präsident **Gönner** eröffnet die Sitzung um ¾10 Uhr.

Eingelaufen ist eine Petition der reisenden Kaufleute Württembergs, betr. die Karlsruher Messe.

Hierauf Eintritt in die Tagesordnung: Generaldebatte über das Finanzgesetz.

Abg. **Eder** (Dem.) [schwer verständlich] tritt für das Decksystem beim Straßenbau ein und bringt verschiedene landwirtschaftliche Wünsche und die Anregung einer elektrischen Bahn nach Schwetzingen vor und wünscht zum Schluß die Beantragung des direkten Wahlrechts.

Abg. Dr. **Blankenhorn** (nat.-lib.) bringt einige Wünsche aus seinem Bezirk vor: Errichtung eines Dampfbads 2c. in Badenweiler. Die Frage der Errichtung des Oberrheinkanals ist nach Zusage des Herrn Ministers Eisenlohr von einer Kommission geprüft worden und ich hoffe, daß das Projekt bald dem Landtag vorgelegt werden kann. Bezüglich der Accise liegt ein Bescheid der Regierung vor, der ein gewisses Entgegenkommen für die Aufhebung der Fleischaccise enthält, und ich hoffe, daß wenn dies geschieht, auch die drückende Weinaccise aufgehoben wird. Ich habe die Hoffnung, daß durch die Steuerreform größere Einnahmen erzielt werden und die Wein- und Fleischaccise darnach aufgehoben werden kann. Kollege Schüler hat gemeint, daß wir durch das Kunstweingesetz den Kunstwein aus Baden verdrängt hätten; dies ist nicht ganz richtig, denn der Kunstwein wird nun in den Nachbarländern fabriziert und bei uns eingeführt. Wir müssen in Baden von einem Reichsgesetz absehen und dem Kunstwein sonst beizukommen suchen. Der Deklarationszwang und die Kellerkontrolle sind nicht genügend, da sie sehr schwer durchzuführen sind. Der Kunstwein müßte eigentlich wie früher einmal beantragt wurde, blau gefärbt werden. (Heiterkeit.) Die Radikalkur ist das Verbot des Kunstweines und ich bin überzeugt, daß dasselbe auch zu erreichen ist. Zum Kunstwein rechne ich übrigens auch den übermäßig „verlängerten" Wein. Es ist außerordentlich notwendig, daß ein neues Gesetz erlassen wird und ich hoffe, daß dies bald geschieht und daß aus der Kommission, die die Sache in der Hand hat, etwas besseres als das jetzige Gesetz hervorgeht, davon bin ich fest überzeugt. Wie das jetzige Gesetz aufgefaßt wird, zeigen die Angebote aus der Pfalz und dem Moselgebiet, wo schon im August jedes gewünschte Quantum und jede gewünschte Gradstärke angeboten wird und sogar in Annoncen das vorzügliche Wasser zur Weinbereitung angepriesen wird. (Heiterkeit.) Der Abg. Geck hat gesagt, die sozialdemokratische Vertretung sei kein Nachteil für die großen Städte. Die Herren sind gegen die Flottenvorlage. (Zu den Sozialdemokraten) Glauben Sie, wenn der Vertreter von Hamburg gegen die Vorlage stimmt, daß Hamburg einen Nutzen davon hat? (Sehr richtig! rechts.) Die Herren sind vielleicht der Hoffnung, daß die Vorlage doch durchgeht und ich selbst glaube dies sicher. Ich kenne auch die Stimmung auf dem Lande und weiß, daß man dort für die Flottenvermehrung ist und glaube auch, daß die Vorlage im Reichstag sicher angenommen wird. (Beifall.)

Abg. Dr. **Heimburger** (Dem.): Der Herr Staatsminister hat mir auf meine Vorwürfe über die Haltung der Regierung zum Antrag Muser und zur Wahlrechtsfrage erwidert, daß für die Abänderung des Wahlrechts die verfassungsmäßige Mehrheit nicht vorhanden sei. Diese Mehrheit wird sofort vorhanden sein, wenn die Regierung in der Sache vorgeht. Wir können der Regierung in dieser Sache kein Vertrauen entgegenbringen, denn das von ihr in der Denkschrift vorgeschlagene Gesetz wäre noch viel reaktionärer, als das jetzige. Der Abg. Fieser hat auf das Frauenstimmrecht und das Referendum hingewiesen, was würde er sagen, wenn wir behaupteten, hinter der jetzigen Flottenvermehrung stehe eine noch viel größere, und von der Flotte kämen wir zum Luftballon (Heiterkeit). (Abg. Fieser: Das Frauenwahlrecht ist kein Luftballon.) Abg. Heimburger weiterfahrend: Die Regierung hat früher das Recht der Kammer anerkannt, sie von Fall zu Fall über ihre Haltung im Bundesrat zu befragen. Wir sollen aus Rücksicht für den Reichstag vorher und nachher nicht fragen. Wann sollen wir dann eigentlich fragen? Die bayerische und württembergische Regierung haben bereitwillig Auskunft gegeben. Redner widerholt die bei der früheren Debatte demokratischerseits gemachten Ausführungen. Ich würde es für Verletzung der Verfassung halten, wenn der Kammer die Berechtigung abgesprochen würde, solche Anfragen zu stellen. Die Flottenfrage ist auch hier besprochen worden, obwohl sie eine Reichsangelegenheit ist. Ich möchte wünschen, daß die Lasten der Flottenvermehrung von den wirklich starken Schultern getragen werden müssen. Der Staat sollte insbesondere die Lasten der Kreise und Gemeinden vermindern, da dieselben viele Aufgaben erfüllen, die eigentlich staatliche wären. Ich bin auch für die Besserstellung der Lehrer, die noch eine recht bescheidene ist, insbesondere dürfte man bessere Uebergangsbestimmungen schaffen. Auch ich stimme für baldige Aufhebung der Beiträge zur Witwenkasse und die Erhöhung des Wohnungsgeldes und glaube, daß diese Abschlagszahlung besser ist, als lange auf große Reformen zu warten.

Abg. **Wacker** (Centr.): Der Abg. Uibel war von dem Ton der Verhandlungen überrascht; zu den Ueberraschungen gehörte auch seine eigene Rede. Der Abg. Wilckens hat gesagt, es sei zu hoffen, daß auch auf diesem Landtage die wirtschaftlichen Fragen einmütig erledigt werden könnten; für das auch sind wir dankbar. Der Scherz des Abg. Uibel vom Aschenbrödel war ein überlegter und enthält sehr viel Vorwurf für die Regierung, für uns und für die vorherigen Vertreter der Stadt Konstanz. Wir haben das hier niemals so gehalten und werden es auch nicht in Zukunft thun. Wer früher Konstanz hätte als Aschenbrödel behandeln wollen, wäre beim Abg. Fieser bös angekommen. Keine Stadt kann von sich sagen, daß wir ihre Angelegenheit als Bagatellsache behandelt haben. Ich möchte noch bemerken, daß viel hätte aus der Debatte bleiben können, da aber dieser Weg beschritten ist, muß man schon wegen der zumteil niedrig gehaltenen Presse, die einem den Vorwurf machen konnte, man habe seinen Bezirk vernachlässigt und die Gelegenheit nicht ergriffen, auch in kleinerem die Verhältnisse eingehen. Ich hoffe, die Frage der Wohnungsgelderhöhung kann bald erledigt werden Die Kreisdotation darf auch meiner Meinung nach wohl erhöht werden. Der Herr Minister wird bestätigen, daß niemals solchen Anforderungen Widerstand entgegengesetzt wurde und es wird das auch jetzt nicht geschehen. Es ist anerkennend hervorzuheben, daß der Eisenbahnbau in energischer Weise in Angriff genommen wurde. Doch wenn man bedenkt, welch lange Vorgeschichte des Sehnens und Hoffens manche Bahn hat, kann man die frühere Eisenbahnpolitik nicht immer gut heißen. Der Herr Minister des Eisenbahnwesens hat gleich den anderen Ministern den Ruf weitschauender Gerechtigkeit. Möge er daher in Zukunft den Petitionen um Eisenbahnen stets mit Wohlwollen entgegenkommen. Der Minister des Innern ist mit väterlicher Vorsorge für die Amtsvorstände gekommen, was in diesem einzelnen Falle überrascht hat. Möge man bei Besserstellungen namentlich die Eisenbahnbeamten mit ihrer großen Verantwortlichkeit berücksichtigen. Ich möchte für meine Partei in Anspruch nehmen, daß sie berufen ist, politische Fragen zu beantworten, denn sie steht streng auf dem Boden der Verfassung. Wir sind der Meinung, daß die Rechte jedes Einzelnen zu respektieren sind, auch wenn davon ein Gebrauch gemacht wird, der unbequem ist. Ich bin stets der Meinung, daß man vor den Rechten der Regierung stille zu stehen hat und daß diese Regierung am besten ihre Stellung nach unten und oben wahrt, wenn sie nicht im Schlepptau irgend einer Partei ist. Wir verkennen nicht, daß in jetziger Zeit die Stellung einer Regierung eine sehr schwierige ist und sind bemüht, ihr dieselbe zu erleichtern und den Kampf auf dem politischen Gebiet zu beschränken. Uns hat man nie auf dem Wege betroffen, daß wir gegen Minister sind, weil sie unsere politische Meinung nicht teilen. Wir haben aber die Pflicht, scharf und streng unsere Stellung zu betonen und unsere Rechte. Unsere Verfassung erkennt keine Parteien an; deshalb hat die Regierung nicht nach der politischen Schattierung, sondern nach der Meinung der Mehrheit des Hauses zu fragen. Auch dem persönlich nationalliberalsten Minister darf dies nicht allzu schwer werden und niemals darf eine bekannte Bismarck'sche Sentenz, die keine glückliche ist, zum Ausdruck kommen. Der Teil der Großh. Regierung, der am meisten Anlaß zu Vorwürfen dieser Art gab und aus der nationalliberalen Partei hervorging, kann bis zur Stunde nicht verleugnen, daß er Geist von jenem Geist ist, aus dem er hervorging. Beschlüsse, die die große Mehrheit auch außerhalb des Hauses für sich haben, müssen berücksichtigt werden. Meine Partei ist nicht der Meinung, daß die erste Kammer beseitigt werden muß, und wir würden dies bedauern, aber das sagen wir auch, daß ihre Zusammensetzung eine andere sein sollte und daß der politische Schwerpunkt in der Zweiten Kammer liegt. Eine Regierung, die auf die Dauer wollte die Erste Kammer der Zweiten entgegenhalten, würde diese letztere nicht genügend respektieren. Das Wahlrecht ist ein vorhandenes Recht, es soll kein neues geschaffen werden, und die Verfassung hat Anrecht darauf, gerade von der Regierung hochgehalten zu werden. Die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte sollte nicht in Zusammenhang mit anderen Dingen gebracht werden, ebensowenig dies bei kirchlichen Dingen der Fall sein sollte. Wir beklagen es, daß die Regierung mehr als einmal, nicht im Einklang mit den Forderungen der Gerechtigkeit, den Anregungen der Mehrheit des Hauses nicht Folge leistete. Wenn wir ein allgemeines gleiches Wahlrecht haben, so versteht sich von selbst, daß es auch direkt sein muß. Ich gebe nach den Ausführungen des Abg. Wilckens nicht die Hoffnung auf, daß wir uns wirklich noch zusammenfinden. Von der Regierung wäre es nach ihrer Denkschrift offener zu sagen: „Ja, das allgemeine direkte Wahlrecht ist uns ein Stein des Anstoßes." Für die Ergänzung der Abgeordneten durch die Bürgerausschüsse werden wir niemals zu haben sein. Wenn Sie die Bürgerausschüsse zu politischen Wahlkörpern gemacht haben, so muß man diese unter dem Gesichtspunkt der Wahlen bestellen und wir werden dadurch in eine schlimme Zeit zurückkommen. (Sehr richtig! links.) Auch wenn mir jemand den Nachweis bringt, daß diese Wahlen in anderem Sinne, nicht zum Vorteil der Nationalliberalen, ausfielen, werde ich nicht dafür sein. Es ließe sich vielleicht für die großen Städte das Proportionalsystem in Anwendung bringen, dann würden alle Stände zur Vertretung gelangen. Erst durch die Fortschaffung der indirekten Wahl würden die politischen Verhältnisse gesunden. Seit wann ist denn der Minister geneigt, eine verfassungsmäßige Mehrheit in dieser Frage zu respektieren? Auf dem Landtag 1893/94 haben wir fast einmütig den Entschluß gefaßt, das allgemeine direkte Wahlrecht durchzuführen. Der Herr Minister ist die Ursache und das Rechtfertigungsmaterial für die Haltung der Nationalliberalen, mit denen, falls ihnen dies nicht paßte, schwerer Kirschen zu essen wäre, als mit uns. Warum macht sich das Ministerium nicht daran, wenigstens die Frage der Wahlkreiseinteilung gerecht durchzuführen. Wir haben Anzeichen dafür, daß der Herr Minister des Innern auch einen starken Fuß im Ministerium des Kultus hat. Wir bewegen uns auch in kirchenpolitischer Hinsicht durchaus auf dem Boden des ursprünglichen Gesetzes vom Jahre 1860 und die nachträgliche Korrektur lag nicht im Geiste des Schöpfers jenes Gesetzes. Es wird sich bei den erneuten Anträgen zeigen, ob der Herr Minister es nicht an der Zeit findet, auch hier eine andere Stellung einzunehmen. Wenn die Ursachen der Klagen in dieser Hinsicht aufhören, werden wir das, was der Vergangenheit angehört, leichten Herzens zu vergessen suchen. Man hat uns den Vorwurf gemacht, daß der konfessionelle Frieden durch die Orden gefährdet werden könnte. Wo kann dafür ein Beweis erbracht werden? Es ist ein betrübendes Zeichen, daß dem Herrn Kollegen v. Stockhorner sein gerechter Standpunkt in dieser Frage übel genommen wurde. Die Großh. Regierung wäre die erste Stelle, wenn dies vorkommen sollte, gegen Störung unseres konfessionellen Friedens einzuschreiten. Wenn ein Minister bei kirchlichen Forderungen sagt, ich will zuerst sehen, wie brav die Leute in der Kammer sind und was sie bei Wahlen machen, so gefährdet er dadurch selbst die staatsbürgerlichen Rechte. Durch die Haltung der Regierung bei den kommenden Beratungen kann vielleicht der eine oder andere Satz meiner Ausführungen gegenstandslos werden, doch haben wir schon viel freundliche Worte gehört, aber keine Thaten gesehen. Wir wollen nicht im Entferntesten mitwirken an den Enschlüssen der Regierung in bezug auf die Haltung im Bundesrat, aber es versteht sich von selbst, daß die Regierung auf die Meinung der Volksvertretung bei diesen Entschließungen Rücksicht zu nehmen hat. Wir bestreiten der Regierung nicht, daß sie der Kammer fernbleiben kann, aber in der Geltendmachung des formalen Rechtes liegt häufig genug die Unfreundlichkeit. Wir haben damals recht entgegenkommend gehandelt und angenommen, daß dem Herrn Minister des Innern unsere Meinung bekannt ist und es wurde das Nichterscheinen der Regierung im ganzen Hause als Unfreundlichkeit aufgefaßt. (Schwacher Beifall links.)

Minister Dr. **Eisenlohr**: Ich bemerke, daß die Absicht besteht, die Sitzung zu vertagen und will deshalb nur persönlich bemerken, daß der Beschluß des Staatsministeriums, dem Hause fernzubleiben und der Kammer einen schriftlichen Bescheid zugehen zu lassen, nach der betr. Sitzung gefaßt wurde. Der Antrag Muser bezog sich auf unsere Haltung im Bundesrat, die Interpellation Dreesbach auf eine an die preußische Regierung erteilte Auskunft. Es waren also zwei ganz verschiedene Dinge, die nicht zusammen behandelt werden konnten, was ich dem Präsidenten mitteilte. Zur Besprechung bin ich bereit gewesen. Ich muß also jeden Versuch zurückweisen, meine Haltung als eine unfreundliche hinstellen zu wollen.

Vizepräsident **Lauck** übernimmt den Vorsitz und teilt mit, daß Schluß der Sitzung beantragt ist und daß noch immer 14 Redner vorgemerkt sind.

Schluß der Sitzung ½1 Uhr.

Nächste Sitzung Montag nachmittag 4 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Generaldebatte über das Staatsbudget.

Baden und Nachbarländer.

SRK. **Karlsruhe**, 26. Jan. Das badische Ministerium des Innern hat die Bezirksämter benachrichtigt, daß nach der neuen Fassung des Invalidenversicherungs-Gesetzes die Lehrer und Erzieher, nicht nur die mit Beamteneigenschaft an öffentlichen Schulen, sowie an Anstalten im Sinne des § 118 des Elementarunterrichtsgesetzes angestellten Lehrer — Lehramtspraktikanten, Realschul-, Zeichenlehr-, Musiklehr-Volksschulkandidaten — und Lehrerinnen wegen ihrer Anwartschaft auf Pension von der Versicherungspflicht befreit sind, sondern auch die Volksschulkandidaten und Lehrerinnen, die noch nicht im Besitze der Beamteneigenschaft sind, weil diese lediglich zur Ausbildung für ihren zukünftigen Beruf beschäftigt werden. Versicherungspflichtig sind daher nur Lehrer und Lehrerinnen, welche an Anstalten von Privaten, Stiftungen und Korporationen — die Anstalten in § 118 des Elementarunterrichts-Gesetzes ausgenommen — angestellt sind, sowie die ausschließlich zur Erteilung von Unterricht in weiblichen Handarbeiten und in der Haushaltungskunde vertragsmäßig angestellten Lehrerinnen. Dies gilt auch für Lehrerinnen der letzteren Art in solchen Städten, die durch Ortsstatut bestimmt haben, daß ein gewisser Prozentsatz dieser Lehrerinnen nach Umfluß eines bestimmten Zeitraumes zur Verleihung der Beamteneigenschaft und nach Zurücklegung eines weiteren Zeitraumes zur etatmäßigen Anstellung in Vorschlag gebracht werden soll; denn mit Rücksicht darauf, daß die Zahl derer, die später ein Recht auf Pension erlangen können, eine durch Zufälligkeiten beschränkte ist, kann nicht wohl jeder solcher Lehrerin eine Anwartschaft auf Pension als gewährleistet zuerkannt werden.

⚲ **Heidelberg**, 25. Jan. In einer am 23. d. M. abgehaltenen Versammlung wurde von dem hiesigen Gewerkschaftskartell beschlossen, eine „Vereinigung für Arbeiter- und Volksbildung" ins Leben zu rufen, welche für das Zustandekommen von Volkshochschulkursen, Theatervorstellungen, Konzerten 2c. besorgt sein soll. — Die Erneuerungsarbeiten am Friedrichsbau des hiesigen Schlosses werden auch während der Winterszeit fortgesetzt und gehen ihrer baldigen Vollendung entgegen.

+ **Aus Lothringen**, 25. Jan. Mit dem 1. Januar ist in Lothringen durch Verfügung des Präsidenten Frhrn. v. Hammerstein eine Verordnung in Kraft getreten, nach welcher die Wirte vor 8 Uhr morgens geistige Getränke nicht mehr verabfolgen dürfen. Diesem Verbot liegt die durchaus berechtigte Absicht zugrunde, dem namentlich in den Montanbezirken übermäßig verbreiteten Schnapskonsum zu steuern. Nichtsdestoweniger wird das neue Gesetz jetzt schon recht unangenehm empfunden und dürfte sich, schon um der sozialen Ungleichheiten willen, die es im Gefolge hat, auf die Dauer kaum aufrecht erhalten lassen. Betroffen werden nämlich von ihm hauptsächlich die kleinen Wirte, die ohnedies von der drückenden Lizenzsteuer, einem unangenehmen Ueberbleibsel aus der französischen Zeit, schon schwer belastet sind. Die Besitzer von größeren Restaurants, Hotels und Cafés dagegen erleiden kaum irgendwelche Einbuße, da sie ihre Lokale zumeist mit unbeschränkter Polizeistunde oft tief bis in den Morgen hinein offen halten, und den Geschäftsbetrieb des nächsten Tages, soweit er den Ausschank von Getränken betrifft, erst lange nach 8 Uhr beginnen. Es ist auch nicht recht einzusehen, warum die Arbeiter, die bisher auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstelle, in der Frühe ihren Schnaps aus der Kneipe, an der sie vorbeikamen, mitnahmen, nun auf diesen Artikel deshalb verzichten sollten, weil man vor 8 Uhr den Spirituosenverkauf verbietet; sie werden sich einfach schon den Abend vorher damit verproviantieren und vielleicht reichlicher, als sie dazu morgens bei der großen Eile imstande waren. Nützt somit die Maßregel auf der einen Seite wenig, so wird sie auf der andern als überflüssige Chikane hart empfunden und erzeugt unter den kleinen Geschäftsleuten, denen man neue Gründe zur sozialen Unzufriedenheit möglichst fernhalten sollte, Mißvergnügen und Groll gegen die vorgesetzte Behörde. Schon jetzt ist eine lebhafte Agitation im Gange, um die Wiederaufhebung der Verordnung zu veranlassen, und daß die Sozialdemokratie, welcher bei solchen Gelegenheiten stets Wasser auf ihre Mühle geführt wird, wieder reichlich auf ihre Kosten kommt, braucht kaum besonders erwähnt zu werden.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 26. Jan.

= **Kaisersgeburtstag**. Das vom Stadtrat veröffentlichte Programm zur Feier des Geburtsfestes S. M. des Kaisers erleidet keine Veränderung. So findet heute abend der Zapfenstreich vom Kaiserplatz aus mit anschließender Musikaufführung vor dem Großh. Schloß statt und auch für die Parade der Garnison auf dem Schloßplatz sind heute vormittag die Befehle ausgegeben worden. Die Truppen werden unter den Linden mit Doppelfront gegen das Karl-Friedrich-Denkmal Aufstellung nehmen. Generalmajor Löl-höffel v. Löwensprung, Kommandeur der 55. Infanteriebrigade kommandiert die Parade, die vor S. K. H. dem Großherzog stattfindet. Der Defilierpunkt ist bei der Schloßhauptwache.

= **Ausstellung**. In dem Schaufenster des Herrn Hofjuwelier Ludwig Bertsch sind von heute ab verschiedene Ehrengeschenke für die Offizierkorps des Bad. Feldartillerie-Regiments Nr. 14 und des Bad. Pionier-Bataillons Nr. 14, gelegentlich ihrer Jubiläen, ausgestellt. Das Geschenk an das Artillerie-Regiment Nr. 14, von alten Kameraden gestiftet, besteht aus ein paar großen und ein paar kleinen silbernen Armleuchtern. Die Gabe für das Pionier-Bataillon ist von den Reserveoffizieren gestiftet und stellt einen Tafelaufsatz mit den verschiedenen Pionier-Emblemen dar. Der Entwurf zu diesem Aufsatz wurde von Herrn Direktor Götz gefertigt.

Zum Frau-Cotta-Spiel.

E. F. Albrecht Thomas dramatische Dichtungen erfreuen sich längst eines Rufes im ganzen evangelischen Deutschland. Mit wie großem Recht, das zeigte wieder die Generalprobe zur Aufführung seines neuesten Stückes, des Frau-Cotta-Spieles, welcher beiwohnen zu können der Schreiber dieses die Freude hatte. Denn eine Freude ist es, ein so fein und lieblich gezeichnetes Idyll zu sehen, das doch überall als Hintergrund die gewaltige Zeit schauen läßt, welche einen Wendepunkt der ganzen Weltgeschichte bedeutete. Was uns geschildert wird, ist die an sich so einfache und wohlbekannte Episode aus Luthers Leben, in welcher der Knabe in

---

rem ein gewisser Zug allzu selbstbewußter Nonchalance. Seinen „Lothario" stellte Herr Keller recht eindrucksvoll hin, teilte sich indessen mit Herrn Mark in das Mißgeschick, stellenweise recht unrein zu singen. Herr Nebe hingegen wirkte, musikalisch sicher, vornehmlich durch seine Komik. Mottl dirigierte mit vieler Diskretion und hob alle Feinheiten der manchmal wirklich geistreichen Orchestration mit sicherer Hand heraus. Die Chöre waren gut bei der Sache und lobenswert, allein das Ballet führt in der letzten Zeit Tänze auf, deren Erfindung mit gutem Geschmack wenig gemein haben. Das Haus war sehr gut besetzt und spendete freundlichen Beifall.

< **Heidelberg**, 25. Jan. Das gestrige zweite Kaim-Konzert unter Weingartners Leitung brachte dem Dirigenten Ovationen, wie man sie hier lange nicht erlebt hat. Nach der Es-dur-Symphonie und der Aufführung der 3. Leonore-Ouvertüre war das Publikum aus Rand und Band und brach in endlosen Jubel aus.

Kunst und Wissenschaft.

□ **Heidelberg**, 24. Jan. Prof. Dr. Max Weber, der soeben um die Enthebung von seiner dortigen Professor nachgesucht hat, hatte sich schon in sehr jungen Jahren weiteren wissenschaftlichen Kreisen bekannt zu machen gewußt. Mit umso größerem Bedauern wird man das jetzige Schicksal des fleißigen Mannes aufnehmen. Prof. Max Weber, dessen Werke: „Die Verhältnisse der Landarbeiter im ostelbischen Deutschland", „Entwickelungstendenzen in der Lage der ostelbischen Arbeiter" und „Die Landarbeiter in den evangelischen Gebieten Norddeutschlands" besonders in sozial interessierten Kreisen Aufmerksamkeit erregten, ist jetzt kaum 36 Jahre alt. Nachdem er in Berlin das Gymnasium besucht hatte, wendete er sich 1882 nacheinander den Universitäten Straßburg, Heidelberg, Berlin und Göttigen zu und betrieb neben dem Studium der Rechtswissenschaft besonders das der Nationalökonomie und der Geschichte. Seine erste größere Schrift behandelte die Geschichte der Handelsgesellschaften im Mittelalter. Später folgten das Werk: „Die römische Agrargeschichte in ihrer Bedeutung für das Staats- und Privatrecht" und manche anderen. Schon 1892 war der junge Gelehrte Privatdozent (in Berlin) für römisches Recht und Handelsrecht; ein Jahr später wurde er außerordentlicher Professor und 1894 gab man ihm die ordentliche Professur für Nationalökonomie in Freiburg. Hier vereinte Weber, noch damals ein Bild blühender Kraft und männlicher Stärke, einen großen Schülerkurs um sich. Seine frische Art des Vortrags brachte wiederholt die Notwendigkeit mit sich, daß von Stunde zu Stunde größere Hörsäle gewählt werden mußten. Heidelberg brachte ihm weitere Erfolge, bis jetzt plötzlich Krankheit der gesegneten Lehrthätigkeit ein Ende machte.

* **Aus der Gelehrtenwelt**. Würzburg. Als Nachfolger Röntgens auf den Lehrstuhl der Physik an der hiesigen Universität ist Prof. Dr. W. Wien in Gießen in Aussicht genommen worden. Es ist noch nicht bestimmt, ob Prof. Wien den an ihn ergangenen Ruf annehmen wird. — Bonn. Als Privatdozent für Chemie hat sich der Assistent am chemischen Institut Dr. H. Reitter an der hiesigen Universität habilitiert. — Wien. Der außerordentliche Professor Dr. A. Dopsch ist zum ordentlichen Professor der allgemeinen und österreichischen Geschichte an der hiesigen Universität ernannt worden.

Eisenach unter Magister Trebonius die Lateinschule besucht, zuerst als Kurrend-Schüler ein kümmerlich Leben führend und dann durch die Güte der Frau Cotta in den warmen, freundlichen Sonnenschein eines christlich-deutschen wohlhabenden Bürgerhauses verpflanzt wird. Aber in diese schlichte Geschichte weiß der Dichter eine Reihe von klar gezeichneten Gestalten zu verflechten, in welchen sich das deutsche und christliche Wesen in seiner Gemütstiefe, Kraft und Hoheit trefflich spiegelt. Vor allem aber will er uns zwei Mächte in ihrer alles überwindenden heiligen Gewalt, ihrer Schönheit und ihrer Segensfülle zeigen: das fromme deutsche Weib und das fromme deutsche Lied. Die erstere steht dabei auf dem Boden gesunden, lebenskräftigen deutschen Bürgertums, die letztere ist noch verklärt durch kindliche Reinheit. Auf der einen Seite Frau Cotta, auf der andern der Kurrend-Schüler Luther, mit seinem und seiner kleinen Gesellen liebem Gesang unbewußt die Herzen gewinnend, leitend, bekehrend.

Und das alles weiß der Dichter so darzustellen, daß auch ein Kind alles verstehen kann, und doch auch der Geschichtskenner und Gebildete stets interessiert und gefesselt bleibt. Erbauende und herzergreifende Scenen wechseln mit solchen voll gesunden Humors. Sehr richtig weiß der Dichter die Gefahr zu vermeiden, aus dem Kinde Luther etwa schon den künftigen Reformator reden zu lassen. Die spätere weltgeschichtliche Bedeutung des Knaben läßt sich ahnen, aber sie wird nur ganz leise angedeutet. Das gleiche gilt von den heraufziehenden Kämpfen um den Glauben. Auch ein vorurteilsfreier Katholik kann sich ohne Anstoß an der Dichtung freuen. Unsere Jugend kann aus ihr manche Ermunterung mit nach Hause nehmen. Doch wozu weitere Worte? Komme jeder und sehe selbst; es wird keinen reuen! — Was nun die Aufführung betrifft, so sei nur das gesagt: sie zeigte bei der Generalprobe alle die Vorzüge, welche dem Spiele solcher eigen, die zwar Laien auf der Bühne sind, aber mit Begeisterung und Hingabe unter Leitung eines seiner Aufgabe völlig gewachsenen Fachmannes auftreten. Besondern Genuß bereitet der ganz herzige frische Kinderchor. — So wäre es schade, wenn die Aufführungen des Frau-Cotta-Spiels am Sonntag, Montag und Dienstag (näheres besagen die Inserate) nicht die Würdigung und den Besuch fänden, die sie verdienen, auch um ihrer selbst willen; ganz abgesehen von dem guten Zweck, der Erbauung eines Gemeindesaales, der dringendes Bedürfnis und Ehrensache der hiesigen evangelischen Gemeinde ist.

Amtliche Nachrichten.

* J. K. H. die **Großherzogin** hat im Einverständnisse mit S. K. H. dem Großherzog gnädigst geruht, das dem früheren Besitzer eines Manufakturwaren- und Damenkonfektionsgeschäftes, Kaufmann Justus Bacharach in Wiesbaden seiner Zeit verliehene Prädikat „Hoflieferant Ihrer Königlichen Hoheit" auf dessen Söhne, die Kaufleute Karl und Sally Bacharach in Wiesbaden für die Dauer der Fortführung des Geschäftes ihres Vaters, deren Ansuchen entsprechend, zu übertragen.

* **Preußische Ordensverleihungen.** Von den Dekorierten des preußischen Krönungs- und Ordensfestes nennen wir im Nachstehenden noch einige bekanntere Persönlichkeiten. Es haben erhalten:

den Roten Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub:

Alfred v. Bülow, Gesandter zu Bern; Dr. Frhr. v. Bülow, Senatspräsident bei dem Reichsgericht zu Leipzig; D. Faber, Wirkl. Ober-Konsistorialrat, Propst und Generalsuperintendent zu Berlin, Gude, Professor, Maler, Vorsteher eines akademischen Meisterateliers und Mitglied des Senats der Akademie der Künste zu Berlin; Jaunez, Fabrikbesitzer und Grundbesitzer zu Saargemünd; Frhr. v. Ketteler, Gesandter zu Peking; Mejer, Generalmajor und Kommandeur der 81. Infanterie-Brigade.

Den Roten Adlerorden 3. Kl. mit der Schleife:

Graf Arco Valley, bayr. Kämmerer und Gesandter zu Rio de Janeiro; Dr. Schröder, Generalkonsul in Beirut.

Den Roten Adlerorden 4. Kl. mit Schwertern am schwarzweißen Bande:

Bethge, Hauptmann in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Den Roten Adlerorden 4. Kl.:

v. Boch, Kommerzienrat in Mettlach; Müller-Beeck, Konsul in Nagasaki.

Den Kronenorden 1. Kl.:

v. Oidtmann, Generalleutnant, Inspektor der Kriegsschule; Prinz Eduard zu Salm-Horstmar, Generalleutnant à la suite des Kaisers, Präses der General-Ordenskommission.

Den Stern zum Kronenorden 2. Kl.:

Ludwig Knaus, Professor, Genremaler, Mitglied der Akademie der Künste zu Berlin.

Den Kronenorden 4. Kl. mit Schwertern am schwarzweißen Bande:

Buddeberg, Leutnant in der Schutztruppe für Kamerun.

Den Kronenorden 4. Kl. mit Schwertern am weißschwarzen Bande:

Kersieck, Oberarzt in der Schutztruppe für Kamerun.

Den Hausorden von Hohenzollern:

Dominik, Oberleutnant in der Schutztruppe für Kamerun.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 26. Jan. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.72, London 204.65, Paris 81.35, Wien 84.50, Ital. 759.25, Privatdisk. 4 1/8, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3 1/2) 99.05, 3% Deutsche Reichsanl. 89.—, 3% Preuß. Konsols (abg. 3 1/2) 94.30, 3 1/2% Baden in Gulden 96.90, 3 1/2% Baden in Mark 97.20, 3 1/2% do. 96.90, 3% do. 1896 88.50, 5% Italiener 94.30, Oesterr. Goldrente 100.40, Oesterr. Silberrente —.—, Oesterr. Lose von 1886 141.20, 4% Portug. 36.—, Berliner Handelsgesellschaft 168.50, Darmstädter Bank 144.80, Deutsche Bank 208.70, Dresdener Bank 163.30, Badische Bank 121.50, Rheinische Kreditbank 140.85, Rhein. Hypothekenb. 162.50, Pfälzer Hypothekenb. 157.50, Oesterr. Länderb. 118.—, Schweiz. Central 143.60. Schweiz. Nordost 93.80, Schweiz Union 79.70, Jura-Simplon 87.20, Bad. Zuckerfabrik 75.30, Harp. 208.50, Nordd. Lloyd 123.25 Hamb. Amerika 128.25, Maschinenfabrik Gritzner 184.50, Karlsruher Maschinenfabrik 260—, La Veloce St.-A. Le 60.50 Tendenz: Schwächer.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 234.25. Diskonto-Kommandit-Anteile 193.70. Deutsche Bank-Aktien 208.37. Darmstädter Bank-Aktien 144.75. Berliner Handelsges.-Anteile 168.25. Dresdener Bank-Aktien 163.12. Staatsbahn-Aktien 135.90. Laurahütte-Aktien 261.75. Dortmunder Union 138.10. Bochumer Gußstahl-Aktien 267.—. Harpener Bergbau-Aktien 208.50. Hibernia Bergw.-Aktien 229.50. Concordia-Bergw.-Aktien 312.—. Löwe-Aktien 385.—. Gelsenkirchen 196.62. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 153.—. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 256.50. Schuckert-Aktien ex. Div. 229.75. Dtsch. Waffen- u. Munitfbrk. 269.50. 5proz. Italien. Rente 94.80. Privatdiskonto 8 1/8 Proz.

* **Paris**, 26. Jan. An der heutigen Börse notieren: 8proz. Rente 100.—, 5proz. Italiener 98.20, Spanier 68.80, Türken D 23.15. Banque Ottomane 565.—, Rio Tinto 11.48.

* **Wochenausweis der Deutschen Reichsbank** vom 23. Jan. 1900.

Aktiva-Metallbestand	817 720 000	+ 43 875 000
Reichskassenscheine	21 126 000	+ 1 950 000
Andere Banknoten	12 015 000	— 6 072 000
Wechsel	789 626 000	— 60 059 000
Lombard-Forderungen	74 731 000	— 9 749 000
Effekten	12 870 000	— 9 980 000
Sonstige Aktiva	85 593 000	— 2 679 000
Passiva-Grundkapital	120 000 000	
Reservefonds	30 000 000	
Notenumlauf	1 804 271 000	— 69 397 000
Sonst. tägl. fäll. Verbdl.	523 959 000	+ 20 845 000
Sonstige Passiva	55 451 000	+ 4 378 000

Letzte Nachrichten.

w **Dresden**, 26. Jan. Das Kaiserpaar begab sich heute vormittag in die Villa Strehlen und wird nachmittags die Rückreise nach Berlin antreten. Gestern abend fand in Anwesenheit des Kaiserpaares und der übrigen Verwandten am Sarge der Herzogin Friedrich eine kurze Trauerandacht statt. Heute nachmittag 5 Uhr vereinigen sich die Majestäten und die übrigen Fürstlichkeiten zu einer Trauerfeier. Um 11 Uhr abends wird die Leiche nach Primkenau überführt.

w **London**, 26. Jan. Die Morgenblätter veröffentlichen folgendes aus Shanghai vom 25. datierte Telegramm: Meldungen sind hier eingegangen, daß der Kaiser Kuang-Hsü, nachdem er das Dekret unterzeichnet und der Kaiserin-Witwe seinen Dank ausgesprochen hatte, in der letzten Nacht Selbstmord verübte. Telegramme von heute Abend berichten, daß eine Abteilung französischer Marinesoldaten bereits in Peking eingetroffen ist. Es wird geglaubt, daß einige Gesandtschaften vor der Unterzeichnung des Dekrets um Rat gefragt wurden, namentlich die russische und französische, welche Kuang-Hsü ungünstig gestimmt sind. Die Freundschaft Englands, Amerikas und Japans haben ihm viele mächtige Feinde gemacht.

w **Lissabon**, 25. Jan. In der Pairs-Kammer erklärte der Kriegsminister in Erwiderung auf eine Anfrage, die Regierung verstärkte die Garnison von Laurenço Marques nicht. Das beweise, daß die Regierung eine Verstärkung nicht für notwendig erachtete.

w **Sidney**, 26. Jan. Auf einer Konferenz der Premierminister der australischen Kolonien wurde die Frage der Neuen Hebriden besprochen und beschlossen, das Kolonialamt davon in Kenntnis zu setzen, daß die Opposition Australiens gegen die Annektierung dieser Inseln durch Frankreich sich nicht vermindert habe, obwohl man in keiner Weise der Reichsregierung Schwierigkeiten zu bereiten wünsche. Die Konferenz drückte ferner die Hoffnung aus, daß man keine Schritte thun werde, die Frankreich eine größere Machtbefugnis einräumen, ohne vorher die australische Regierung zu befragen.

Der südafrikanische Krieg.

Nachdem vom englischen Oberkommando mit Absicht der Meinung Vorschub geleistet worden war, die Erstürmung des Spionskop sichere Buller den Sieg, teile das Burenheer in zwei ohnmächtige Haufen und öffne den Weg nach Ladysmith, konnte es gestern nicht weiter Wunder nehmen, daß das Londoner Kriegsamt, nur um Ruhe zu haben, sich entschloß, die sehr zweifelhafte Nachricht auszugeben, daß General Warren den Spionskop erstürmt und „den ganzen Tag" besetzt habe. Daraufhin große Erleichterung und Jubel an der Börse. Das dicke Ende kam heute dann nach mit der Meldung des Generals Buller, die mit den ominösen Worten beginnt: „Bedauere melden zu müssen" u. s. w. Nachdem der Spionskop wieder aufgegeben werden mußte, entstand an der heutigen Londoner Börse eine wilde Deroute. Wie man uns von privater Seite mitteilt, gingen englische Renten gleich um 2 Pfund zurück. Unter solchen Gesichtspunkten werden noch manche der aus Südafrika eintreffenden Botschaften beurteilt werden müssen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

w **Ladysmith**, 26. Jan. (Reuter.) Zwischen hier und Potgietersdrift sind 6 Burenlager sichtbar. Man sieht feindliche berittene Truppenabteilungen in der Richtung auf den Tugela zu sich bewegen. Es deutet nichts darauf hin, daß die Buren Geschütze von hier fortnehmen. Vielmehr brachten sie kürzlich andere Geschütze in ihre Stellungen und verstärkten die Befestigungswerke. Die britischen Verteidigungswerke sind seit dem 6. Januar erheblich verstärkt. Ladysmith ist jetzt thatsächlich uneinnehmbar. Die Fieberepidemie ist infolge der trockenen Witterung zurückgegangen. Alle Truppen haben ausreichenden guten Proviant.

w **London**, 26. Jan. General Buller meldet vom 25. mittags: Bedauere melden zu müssen, daß, wie ich heute morgen erfahre, **Warren** in der Nacht zu heute den **Spionskop wieder aufgeben mußte.**

ψ **London**, 28. Jan. Es herrscht in London allgemein die Anschauung, daß das Gelingen oder Mißlingen der Pläne Bullers für den ganzen Verlauf des Krieges von entscheidendem Einfluß sein wird. So schließt die „Daily Mail" von Donnerstag ihren täglichen Situationsbericht mit folgenden charakteristischen Worten: „Es mag notwendig werden, schon jetzt bekannt zu geben, daß wir, falls unsere Bemühungen wieder scheitern sollten, keine Intervention vonseiten des Auslandes dulden werden. Es sollen unverzüglich die notwendigen Schritte unternommen werden, um das offiziell bekannt zu geben."

w **London**, 25. Jan. Der ministerielle „Standard" schreibt: „Die Höhe unserer bisherigen Verluste während des gegenwärtigen Krieges", sagt der „Daily Chronicle", „beträgt schon jetzt mehr als ein Siebentel der gesamten Verluste, welche die Preußen im Kriege von 1870 durch das französische Infanteriefeuer erlitten. Wir haben bis jetzt über 1000 Mann, die ausschließlich durch Gewehrfeuer getötet wurden, verloren. Nach der Statistik des deutschen Sanitätskorps betrug die Zahl der in der ganzen deutschen Armee während des gesamten Feldzuges 1870/71 durch Gewehrkugeln Getöteten 6969."

* **Hamburg**, 26. Jan. Soeben starb bei Sagebiel der als schwerster Mensch der Welt bekannte, 450 Pfund wiegende Emil Naucke. Als er auf einem Wohlthätigkeitsfeste mit dem Zwergkomiker Hansen einen Radfahrerreigen ausführte, erlitt er einen Schlaganfall. („Frkf. Ztg.")

w **Hamburg**, 26. Jan. In der großen Thürenfabrik und Bautischlerei von Bossen und Burghardt in der Woltmannstraße entstand gestern nach Feierabend ein großes Feuer, das bei dem herrschenden starken Winde rapide um sich griff. Das Gebäude, angefüllt mit Holzvorräten, steht jetzt in hellen Flammen. Die etwa 70 Arbeiter dieser Fabrik hatten das Haus glücklicherweise sämtlich verlassen. Die Bewohner der Nachbarhäuser mußten die Wohnung räumen, da Gefahr vorhanden war, daß diese Gebäude vom Feuer ergriffen werden. Heute vormittag war die Gefahr beseitigt.

w **Konstantinopel**, 25. Jan. Die zehntägige Quarantäne, die für die Herkünfte aus Maskat angeordnet war, wurde auf die Herkünfte aus dem ganzen arabischen Küstengebiete vom Golf von Oman bis Aden, letzteres ausgenommen, ausgedehnt.

w **Victoria** (Britisch Columbien), 26. Jan. Nachrichten, die mit der Post aus Honolulu hierhergekommen sind, melden, daß dort bis zum 17. Januar 39 Personen an der Pest gestorben sind.

ō **Frankfurt**, 26. Jan. (Telegraphischer Börsenbericht.) Der Jubel, welcher an der gestrigen Londoner Börse herrschte, war rasch gedämpft, da die **englischen Truppen** nach den heute eingegangenen Meldungen den **Spionskop garnicht besetzt hatten**, sondern nur einen der davor liegenden Hügel. Dies hat in London bedeutend verstimmt und die Minenwerte gingen stark zurück. Auch hier war die Tendenz schwach. Montanpapiere teilweise höher, weil die **Einbringung der Flottenvorlage** zu Käufen animierte und der Ausweis der Reichsbank befriedigte.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Samstag, 27. Jan. „**Die Zauberflöte**" (B. 33).
Sonntag, 28. Jan. „**Freischütz**" (A. 33). Anfang 1/2 7 Uhr. (Gastspiel Guth.)
Montag, 29. Jan. „**Cyprienne**" (14. Vorst. außer Ab.). (Gastspiel Sorma.)
Mittwoch, 31. Jan. „**Die versunkene Glocke**" (15. Vorst. außer Ab.). (Letztes Gastspiel Sorma.)
Freitag, 2. Febr. „**Die weiße Dame**" (C. 33).
Samstag, 3. Febr. „**Traum ein Leben**" (A. 34).
Sonntag, 4. Febr. „**Die Afrikanerin**" (B. 34). Anfang 1/2 7 Uhr.

Theater in Baden-Baden.

Dienstag, 30. Jan.: „**Das Nachtlager in Granada**". (20. Ab.-Vorst.) Anfang halb 7 Uhr.
Donnerstag, 1. Febr. „**Cyprienne**". (21. Ab.-Vorst.). Anfang halb 7 Uhr.
Montag, 5. Febr. „**Die weiße Dame**". (22. Ab.-Vorst.). Anfang halb 7 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen vom 26. Jan., morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen	754	SSW	steif	bedeckt	8
Stockholm	754	W	leicht	bedeckt	0
Haparanda	752		still	Nebel	—18
Petersburg					
Moskau	761	SSO	leis. Zug	bedeckt	—15
Cork	766	SW	stark	Regen	10
Cherbourg	772	SSW	mäßig	bedeckt	8
Hamburg	765	WSW	leicht	Nebel	4
Memel	755	SSO	leis. Zug	Nebel	0
Paris	774	S	leicht	bedeckt	5
Karlsruhe	772	SW	mäßig	bedeckt	5
Wiesbaden	771	NW	leicht	bedeckt	6
München	771	W	steif	wolkig	1
Berlin	764	WNW	schwach	Regen	4
Wien	760	NNW	frisch	Regen	3
Breslau	760	W	schwach	Schnee	1
Nizza	768		still	wolkenl.	5
Triest	764			wolkig	5

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 26. Jan.

Die Depression, welche gestern vor der mittelnorwegischen Küste gelegen war, ist abgezogen und hoher Druck ist vom Südwesten her keilförmig in das Festland eingedrungen; hier ist gleichwohl das Wetter trüb und mild geblieben. Im Norden der britischen Inseln ist eine neue Depression erschienen, welche vermutlich ihren Wirkungskreis weiter südwärts ausbreiten wird, da das Ortsbarometer fällt; es ist daher neuerdings Regenwetter zu erwarten. Vorübergehendes Aufklären ist nicht ausgeschlossen.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station **Karlsruhe.**

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
25. Jan., nachts 9 Uhr	758,7	5,0	4,7	72	SW	bedeckt	—
26. „ morg. 7 Uhr	760,4	4,6	5,4	86	SW	„	—
26. „ mitt. 2 Uhr	759,2	6,0	5,7	82	SW	„	—

Höchste Temperatur am 25. Jan. 7,8, niedrigste in der folgenden Nacht — 4,0. Niederschlagsmenge am 25. Jan. 0,0 mm.

Geboren.

Karlsruhe, 16. Jan. Wilhelm Oskar, V. Wilh. Hiller, Goldarbeiter. — 17. Jan. Klara Maria, V. Heinrich Schuhmacher, Diener. — 18. Jan. Oskar, V. Josef Jäger, Briefträger. — 19. Jan. Friedrich Johann, V. Friedrich Schreyer, Kutscher. — 20. Jan. Bertha, V. Wendelin Hilberer, Taglöhner; Martha, V. Johann Bischoff, Former. — 21. Jan. Regina, V. Mendel Gottselig, Kaufmann; Friedrich, V. Friedrich Gaukel, Maurer. — 22. Jan. Sophie, V. David Hauß, Bahnarbeiter; Heinrich Arthur, V. Jakob Ludwig Baumgarten, Bautechniker; Margaretha, V. Daniel Born, Privatdiener; Elisabeth Auguste, V. August Bauer, Taglöhner. — 23. Jan. Hilda Anna Maria, V. Karl Mössinger, Wirt; Elisabeth Anna, V. Frz. Holzschuh, Steuerkontrolleur; Günther Eberhard, V. Theodor Moninger, Brauereidirektor; Hermine, V. Friedrich Eisele, Fabrikarbeiter. — 24. Jan. Elsa Helene, V. Karl Krenkel, Kaufmann.

Aus dem Geschäftsleben.

Die zahlreichen Verluste, die der Besitz ausländischer Wertpapiere dem deutschen Publikum fortgesetzt zufügt, lassen einen Ersatz für solche zwar hochverzinslichen, aber unsicheren Anlagen äußerst erwünscht erscheinen. Einen solchen Ersatz gewährt die Rentenversicherung bei einer soliden Versicherungsanstalt. Man erzielt damit meist eine weit höhere Vermehrung seines Einkommens, als mit dem Ankauf ausländischer Papiere und befreit sich andererseits von der Sorge um Kursverlust, Auslosung, Kündigung, sichere Aufbewahrung der Wertstücke u. dergl.

Unter den deutschen Versicherungsanstalten ist die Preußische Renten-Versicherungsanstalt die einzige, die den Abschluß solcher Rentenversicherungen, sowie von Aussteuerversicherungen als Hauptgeschäft betreibt. Die Versicherungsformen, die sie darbietet, sind daher sehr mannigfaltig und zweckmäßig. Die Renten werden in der Regel gegen Rentenscheine (Kupons), die der Rentenempfänger an seiner Zahlstelle vorzulegen hat, gezahlt. Auch die Rentner nehmen, was sonst nur noch bei einer einzigen deutschen Anstalt der Fall ist, am Gewinn teil und haben daher Aussicht darauf, daß sich ihre Renten noch durch Gewinnanteile (Dividenden) erhöhen.

Hamburg, 24. Jan. Hamburg-Amerika-Linie. Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New-York: am 28. Jan. Postd. „Graf Waldersee", am 4. Feb. Postd. „Phoenicia", am 11. Feb. Postd. „Pennsylvania, am 18. Febr. Postd. „Pretoria", am 25. Febr. Postd. „Palatia", am 4. März Postd. „Patricia", am 11. März Postd. „Graf Waldersee". Nach Portland: am 10. Febr. Postd. „Frisia". Nach Boston: am 31. Jan. Postd. „Bosnia". Nach Baltimore: am 31. Jan. Postd. „Brisgavia". Nach Philadelphia: am 31. Jan. Postd. „Bosnia", am 10. Febr. Postd. „Arcadia". Nach Neu-Orleans: am 29. Jan. Postd. „Helvetia", am 20. Febr. Postd. „Teutonia". Nach Venezuela und Columbien: am 28. Jan. Postd. „Francia", am 13. Febr. Postd. „Croatia". Nach Hayti und Central-Amerika: am 1. Febr. Postd. „Bolivia". Nach Mexico: am 10. Febr. Postd. „Castilia". Nach Porto-Rico und Cuba: am 6. Febr. Postd. „Sardinia". Nach Ostasien: am 28. Jan. Postd. „Sibiria".

Als **Gift** bezeichnet Dr. Sonderegger den Bohnen-Kaffee!! Ein gesunder u. wohlschmeckender Ersatz dafür ist der patentierte Kathreiner's Malzkaffee.
22.4.1

Druckarbeiten
aller Art, für **Kaufleute** und **Private**, werden bei **civilen Preisen in sauberster Ausführung** angefertigt in der
Badischen Landeszeitung,
G. m. b. H.,
Hirschstraße 9.

Abonnement
auf die 2mal **täglich** erscheinende
Bad. Landeszeitung 1 M. 75 Pf.
mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage
für die Monate
Februar und März

Zur Konfirmation

empfehle ich 603.10.1

für Mädchen:

Schwarze Stoffe aller Art für Kleider,
Konfektions-Stoffe für Capes und Jacken;

für Knaben:

Schwarze Tuche und **Buckskin, dunkle Anzug-Stoffe.**

Alles in sehr preiswürdigen Qualitäten.

Johannes Steltz in Karlsruhe,
Manufaktur- und Mode-Waren.

Spezialität: **Trauer-Waren.**

Trikot-Leibwäsche der verschiedensten Systeme.

Ausführlicher **Geschäfts-Katalog**, sowie **Muster-Sendungen** gratis u. franko.

Frau Cotta-Spiel.

Zum Besten der Erbauung eines ev. Gemeindesaales.

1. Aufführung: **Sonntag, 28. Januar, abends 7 Uhr,**
2. Aufführung: **Montag, 29. Januar, abends 8 Uhr,**
3. Aufführung: **Dienstag, 30. Januar, abends 8 Uhr,**

im **grossen „Eintracht-Saale“.**

Preise der Plätze: I. Platz 3 Mark, II. Platz 2 Mark, III. Platz 1 Mark. 601.1

Das Komitee.

A. Haunz,

Karlsruhe,
Kaiserstrasse 106/108.
Telegramm Adresse: Reisebazar.
Telephon Nr. 367.
Erstes Reise-Artikel-Versandt-Haus Badens.
Ausführliche Kataloge auf gefl. Verlangen gratis. 189.52.41

Vertreter von **Feuer-** und **anderen Versicherungs-Gesellschaften**, welche geneigt sind, eine Vertretung für die

Einbruch- und Diebstahl-Versicherung,
Kautions- und Garantie-Versicherung,

sowie

Versicherung gegen Sturmschäden

bezw. für die **eine oder andere dieser Branchen** zu übernehmen, werden gebeten, sich an die Direction der **Kölnischen Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln zu wenden.** 269.4.2

Wichtig für Kapitalisten!
Hochlohnende neue Industrie.

Deutsche Kunstsandsteinwerke Patent Kleber Actien-Gesellschaft, Berlin, Friedrichstrasse 138.

Vergiebt Licenzen 116.12.4
und installiert Fabriken zur Herstellung von

Ziegelsteinen aus Sand.

Jahresproduktion von 2 bis 100 Millionen Steinen.
Besser und billiger als Steine aus Lehm und Thon.
Patente in allen Staaten. D. R. P. 103777.
Man verlange Prospekte.

Das Beste bei

Fettsucht, Gicht und Verstopfung etc.

ist das **natürl. Bitterwasser**

Rubinat-Dr. Llorach

da das Wirksamste von Allen
und von vielen Aerzten empfohlen. —
Verkaufsstellen in den meisten Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. 92.35.17
Engros-Verkauf bei **Bahm & Bassler, Karlsruhe.**

Billige Ball-Cravatten u. Ball-Handschuhe,

jede Länge,

Glacé-, Dänisch- und Stoff-Handschuhe,

Herren-Glacé, weiß, 1 knpf. . . . . v. Mk. 1.25 an,
Damen-Glacé, „ 4 „ . . . . . „ „ 1.50 „
Lange Stoffhandschuhe in allen Farben, waschbar . . . . . „ „ 1.— „
Lange Prima ½ Seide in allen Farben, waschbar . . . . . „ „ 2.— „

Große Auswahl. Einkauf vorteilhaft.

K. Appenzeller,

Gegr. **1852.** L. Müller's Nachfolger, Gegr. **1852.**

Handschuh- u. Schirmfabrikation,
Herrenstraße 20, nächst der Kaiserstraße. 35.4.2

Gothaer Lebens-Versicherungsbank.

Versicherungsbestand 1. Sept. 1899: 766¾ Millionen Mk.
Bankfonds 1. Sept. 1899: 247½ Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1899: 30 bis 137% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung. 309.6.2

Ernst Wegrich

Karlsruhe. Amalienstr. 40 (nächst dem Kaiserplatz).

Rechnungen * Briefbogen
Memoranden * Circulare
Preislisten * Prospekte
Kataloge * Adresskarten
Werke * Brochüren

sowie **alle sonstigen Druckarbeiten** werden in **sauberer Ausführung** bei **billiger Berechnung** hergestellt in der Buchdruckerei der

„Badischen Landeszeitung“
Hirschstr. 9.

Burk's China-Weine.

Zu haben in den Apotheken.

482.7.1

C. H. BURK STUTTGART — Schutz-Marke.

Prämiiert: **Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.**

Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart. — Von vielen Aerzten empfohlen. — In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit z. Kurgebrauch.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flasch. à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

BÉNÉDICTINE

Aerztlich empfohlen.

DER BESTE ALLER LIQUEURE.

Man achte immer darauf, dass sich am Fusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebigen Unterschrift des General-Directors befinde. A. Legrand aîné

In Karlsruhe i. B. zu haben bei: **Franz Fischer & Co.**, Steinstr. 29; **Julius Hoeck**, Kriegstr. 6 u. Kaiserstr. 102; **V. Merkle**, Kaiserstr. 160; **Georg Oehler**, Hofconditor, Herrenstr. 18, nächst d. Kaiserstr.; **G. Schwindt**, Waldstr. 33; C. Cartharius; L. Dörflinger, Waldstr. 45; Carl Hager, Hofl.

HANS HOTTENROTH,
General-Agent, Hamburg.
359.6.5

Seit 25 Jahren

FLEISS IST DER VATER DES GLÜCKS. BEYSCHLAG AUGSBURG. DEPONIRT.

unübertroffen
an Vorzüglichkeit ist die undurchsichtige

Beyschlag's Universal-Glycerin-Seife,

mildeste und der Haut zuträglichste Toiletteseife.

Specialität der Firma **P. H. Beyschlag** in **Augsburg.** Per Stück 15, 20 und 30 Pfg. Vorrätig in den meisten Apotheken, Droguen und Seifengeschäften. An Orten, wo dieselbe nicht erhältlich, bitte um direkte Aufträge. Niederlagen werden überall errichtet. 129.24.15

D. W. Windecker,

Möbeltransportgeschäft, gegr. 1884
24 Zirkel 24
(früher Stephanienstraße 47).

Aufbewahrung ganzer Hauseinrichtungen. Verpackung von Glas, einzelner Möbel, Kunstgegenständen 2c. 2c.

Um Irrthümer zu vermeiden, bitte auf Vornamen und Wohnung zu achten. 171.52.36

Suche

Herrschafts- oder Oekonomiegut, evtl. auch **ein Fabrik- oder Brauerei-Anwesen** durch reellen **Tausch** mit einem rentablen Wohn- und Geschäftshaus in Frankfurt zu erwerben. Direkte Off. befördert unter F. D. O. 8979 **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.** 477.10.7

Gesucht auf 1. Februar ein durchaus gewandtes, sauberes norddeutsches

Zimmermädchen,

im servieren, nähen und plätten erfahren. Offerten an die Expedition des Bl. unter Nr. 588.3.2

Renten-versicherungen

sind bei dem heutigen niedrigen Zinsertrage aller sicheren Anlagewerte **der zuverlässigste Weg, das Einkommen dauernd zu erhöhen.**

Für ein Einlagekapital von 1000 Mark zahlt unsere Gesellschaft (gegr. 1872, Vermögen ca. **40 Millionen Mark**) beispielsweise einem Rentenkäufer im Alter von

55	65	70 Jahren
77.79	109.39	132.29 Mark

jährliche Rente **auf Lebenszeit.**

Tarife und jede nähere Auskunft bei allen Vertretern, sowie bei der

Wilhelma in Magdeburg
Allgem. Versich.-Actien-Gesellschaft.

Das

Lob, welches ich täglich von meiner langjährigen, treuen Kundschaft über den von mir in hiesiger Stadt allein in den Handel gebrachten **Cognac** mit dem roten Kreuz höre, ist das beste

Urteil

über die vorzügliche gute Qualität dieser Ware.

Der viel teuere franz. Cognac

ist

durch meine Marke vielfach verdrängt; da mein **Cognac** selbst den verwöhntesten Kennern am besten

gefällt.

Um Jedermann dienen zu können, habe den Preis sehr billig gestellt.

Ganze Flasche Mk. 2.—.

Cognac, zuckerfrei, ganze Flasche Mk. 3.—, vorzügl. für Reconvalescenten und Zuckerkranke. 5027.8.7

J. Klasterer,
Karlsruhe, **Kaiserstrasse 100.**

Alle kleinen Anzeigen

deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise:

Stellengesuchen u. Angeboten
An- und Verkäufen
Vermiethungen
Verpachtungen
Capitalgesuchen u. Angeboten
etc. etc.

übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeignetsten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.)*

Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Inserenten zugesandt.

Centralbureau in Frankfurt a. M.
Kaiserstr. 8, 10 u. 10a.

2375.—17

Sämtliche

Fahrrad-Reparaturen,

sowie 100.15.11
Vernickeln u. Emaillieren
werden prompt und bestens besorgt in eigener Werkstätte.

Patria-Fahrrad-Vertrieb
G. m. b. H.,
Kaiserstr. 161. Kaiserstr. 193.
Telephon 583.

Grundkapital
Vier Millionen Mark

BADISCHE FEUER-VERSICHERUNGS-BANK

KARLSRUHE.

Versicherung

von Gebäuden, sowie Fahrnissen jeder Art, als: häusliches Mobiliar, landwirthschaftliche Erzeugnisse und Geräthe, Vieh, Fabrik-Einrichtungen und -Vorräthe, Waarenlager etc. etc. gegen **Feuer-, Blitz- und Explosions-Gefahr.**

Mässige und feste Prämiensätze.

Auskunft, sowie Prospecte und Antrags-Formulare verabfolgen bereitwilligst

Die Direction in Karlsruhe
sowie sämmtliche Vertreter der Bank.

Tüchtige Agenten jederzeit gesucht.

32)26.16

Gegen

kalte Füsse

6328

schützt man sich am wirksamsten durch Strümpfe aus holsteinischem **Eiderwollgarn.** Dieses vorzügliche, **nicht einlaufende** Strickgarn liefert auch an Private per Pfund **M. 2.—, M. 2.50, M. 3.—** und teurer unter Nachn. die **Wollgarnspinnerei Heinr. Köster, Rendsburg 12 a. d. Eider.**
Muster franco. Garantie: Zurückn.

Sect-Vertretung.

Altbekannte Rheingauer Sectkellerei sucht für **Karlsruhe** u. Umgegend einen tüchtigen **Vertreter**, ev. überträgt sie einer ren. Weinhandlung den Alleinverkauf. 99.—10

Offerten u. **F. H. 33** an d. Ann.-Exp. v. **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. Main.**

Mk. 150.— monatlich 597/1

und hohe Provision zahlt respekt. Herren für Zigarren-Verkauf an Wirte, Private 2c. ein Ia. Hamburg. Haus. Off. u. **C. 2999** an **G. L. Daube & Co., Hamburg.**

Apothekerlehrling

sucht zu sofort unter Zusicherung gewissenhafter Ausbildung; Familienanschluß, Gelegenheit zum Erlernen der ganz. Sprache. **J. Retzler,** Apotheker, **Dammerkirch,** Ob.-Elsaß. 545.6.2

Gottesdienst. — 27. Januar.
Geburtsfest S. M. des Deutschen Kaisers.
Evangelische Stadtgemeinde. 10 Uhr Stadtkirche: Festgottesdienst: Herr Stadtpfarrer Rapp. — Evangelische Kapelle des Kadettenhauses: 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Pfarrer Ramin.
Katholische Stadt-Gemeinde. Stadtkirche (St. Stephan). 8 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Festgottesdienst mit Predigt, Hochamt u. Te Deum. — Katholische Kapelle des Kadettenhauses. 8 Uhr Festgottesdienst.
(Alt-) Katholische Stadtgemeinde. Auferstehungskirche. 10 Uhr: Festgottesdienst: Herr Stadtpfarrer Bodenstein.

Liegenschafts-Verkäufe in Karlsruhe im Monat Dezember 1899.

Verkäufer.	Käufer.	Kaufgegenstand.	Preis. ℳ
Stadtgemeinde Karlsruhe	Uz Emil sen, Fabrikant	Geländestreifen an der Werderstr., 20 qm à 25 Mk.	500
Hammann Jakob, Schuhmacher	Wilhelm Karl, Kaufmann Eheleute	Haus Bürgerstr. Nr. 11	56000
1. Rösch Wilhelm, Photograph 2. dessen Ehefrau Eva, geb. Heußler	Mayer Josef, Wirt Ehefrau, Anna Barbara, geb. Haaga	„ Fasanenstr. Nr. 45	69500
Wilhelm Rudolf Freiherr von Seldeneck, Gr. Kammerherr und Gutsbesitzer	Oberle Ernst, Zimmermeister	Eckbauplatz an der Glümerstr, 371 qm	7000
Schwachheim Adolf, Privatmann	Wenner Wilhelm, Glaser Ehefrau	Haus Stöfferstr. Nr. 5	10000
Held Josef, Maurermeister	Pfeiffer Wilh. Friedr., Kaufmann	„ Augartenstr. Nr. 75	40000
Karlsruher Terraingesellschaft	Billing Hermann, Architekt	Bauplatz an der Eisenlohrstr. 402 qm à 23 M.	9246
Kölsch Karl, Handelsgärtner	Kölsch Friedrich jr, Handelsgärtner	Teil von 26 qm vom Anwesen Augartenstr. 3	50
Kasper Friedrich, Wirt Eheleute	Augenstein Karl, Architekt	Teil von 2 qm vom Anwesen Kreuzstr. Nr. 33	150
Moyr Andreas, Hofmusiker	Raible Heinrich, Schreinermeister	Haus Bismarckstr. Nr. 33 a	120000
1. Bauer Fanny Elisabeth 2. Bauer Friedrich, Bankier in Turin	Lacroix Friedrich, Bauunternehmer	Baugelände an der Schwimmschulstr, 4059 qm à 35 M.	142065
Wilhelm Rudolf Freiherr von Seldeneck, Großh. Kammerherr und Gutsbesitzer	Stadtgemeinde Karlsruhe	4290 qm Gelände im Gewann „Oberfeld“	7608
Hildebrandt Hermann, Bankdirektor in Mannheim	1. Wolf Franz, Aritekt 2. Heberling Peter, Versicherungsinspektor	Eckbauplatz an der Park- und Kornblumenstraße, 407 qm	12000
Stadtgemeinde Karlsruhe	Landesfiskus Eisenbahnverwaltung.	Geländefläche von 8186 qm in den Fautenbruchwiesen	24558
Rastätter Augustin, Landwirts Witwe	Bleß Karl, Bauunternehmer	Ackerland an der Vorholz- und Südendstr., 1592 qm	14328
1. Leßle Karl, Schuhmacher in Rintheim 2. Schäufele Karl Friedr., Zimmermann Ehefrau in Rintheim	Augenstein Karl, Baumeister	Ackerland an der Kornblumenstr., 559 qm	2795
3. Heim Karl Friedrich, Landwirt Ehefrau u. Genossen in Rintheim	„ „	Ackerland an der Kornblumenstr., 847 qm	4235
1. Jenzer Ferdinand, Privatmann 2. Birkenmeier Aug., Privatmann	„ „ Stadtgemeinde Karlsruhe	Ackerland an der Kornblumenstr., 315 qm	1575
Bernhard Josef, Redakteur Ehefrau	„ „ Hörner Aug., Lokomotivführer a. D.	Gelände zur Herstellung d. Südendstr., 87 qm	819.11
Wilhelm Freiherr von Seldeneck, Großh. Kammerherr und Gutsbesitzer	Kast Andreas, Wirts Eheleute	Gelände zur Herstellung d. Südendstr., 90 qm	847.35
Hahn Jonas, Kaufmann	Ornstein Eduard, Kaufmann	Haus Göthestr. Nr. 5	37500
		„ Wielandstr. Nr. 18	40000
		„ Kaiserstr. Nr. 62	135000

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.